

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/1 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.1.54081

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



Marco MOSTERT, *The political theology of Abbo of Fleury. A study of the ideas about society and law of the tenth-century monastic reform movement*, Hilversum (Verloren Publishers) 1987, 224 S. (Middeleeuwse Studies en Bronnen, 2).

Marco MOSTERT, *The library of Fleury. A provisional list of manuscripts*, Hilversum (Verloren Publishers) 1989, 315 S. (Middeleeuwse Studies en Bronne. Medieval Studies and Sources, 3).

Wie nur wenige seiner Zeitgenossen tritt uns Abbo von Fleury sowohl als Persönlichkeit im politischen und geistigen Leben der Zeit um die Jahrtausendwende wie auch als Autor zahlreicher Schriften deutlich entgegen. Umso erstaunlicher mutet es an, daß Leben und Werk nach der eher erbaulichen Arbeit von P. Cousin (*Abbon de Fleury-sur-Loire. Un savant, un pasteur, un martyr à la fin du X<sup>e</sup> siècle*, Paris 1954) nicht wieder monographisch gewürdigt wurden, zumal die Bedeutung des Reformklosters Fleury durch die wichtigen Arbeiten Vidiers und Bautiers 1965 und 1968 deutlich hervortrat, und inzwischen zahlreiche Untersuchungen zu Zeitgenossen wie Gerbert von Aurillac (zuletzt von Riché 1987), Adalbero von Laon (Cooledge, 1965; Carozzi, 1979) und Richer von Reims (Kortüm, 1985; Schneidmüller, 1979 und 1987) vorgelegt wurden. Abbo, nach Studien in Paris und Reims Lehrer in Fleury, zeitweise im englischen Kloster Ramsay, 988 zum Abt von Fleury gewählt und 1004 von aufsässigen Mönchen bei einer Inspektionsreise erschlagen, nahm auf Grund seines Kampfes um Klosterreform und Freiheit vom Diözesanbischof eine Sonderstellung im gallischen Klerus ein, die er in engem Kontakt zu Papst Gregor V. erstrebte. Doch auch in der Politik des frühkapetingischen Königreiches entfaltete der Abt als Vertreter des päpstlichen Primats und damit gleichsam natürlich als Gegner des französischen Episkopats wie als sittenstrenger Mahner gegen die verwandtschaftliche Ehe Roberts II. mit Bertha von Blois reiche Aktivitäten, die ihn in Königsnähe und -ferne erscheinen lassen. Trotz der zeitweiligen Distanz zu seinem König verfaßte Abbo zahlreiche Schriften, in denen die politischen Gewalten in ihren heilsgeschichtlichen Bezügen wie in ihrem Platz in Kirche und Welt verankert werden.

Mostert hat Abbos Werk – in wesentlichen Teilen in der Edition Mignes zu benutzen, nur für die *Passio s. Eadmundi*, die *Quaestiones Grammaticales*, die *Syllogismorum categoricorum et hypotheticorum enodatio* liegen moderne Editionen vor, die sich in Vorbereitung befindliche Ausgabe des *Liber apologeticus* durch Bautier konnte schon benutzt werden – unter dem Aspekt der politischen Theologie gelesen und interpretiert; seine Methode charakterisiert er: »The subject of the present work, Abbo's political thought, is an imaginary text, a text which was never written down as such; the following pages are, as it were, a commentary on this imaginary text« (S. 19). Freilich vermutet der Verfasser ein verlorenes Dossier Abbos mit zahllosen Exzerpten, die der Autor schließlich in seinen Werken zusammenfaßte, damit auf Autoritäten beruhend, die er für eigene Gedanken neu zusammenfügte.

In seiner Rekonstruktion der nicht geschriebenen (und auch damals nicht zu schreibenden) politischen Theologie Abbos geht Mostert außergewöhnlich gründlich und wohl strukturiert zu Werk: Nach einleitenden Passagen zum Kloster Fleury, zu Abbos Leben und Werk werden in Einzelkapiteln Abbos Aussagen zur Gesellschaft, zu Recht, Autorität, Herrschaft, Königswahl, idealem Königtum und monarchischer Machtausübung zusammengestellt.

Durch die neue Zusammenfügung des modernen Historikers konnte naturgemäß kein homogenes Bild entstehen, aber die Einzelbeobachtungen sind beachtlich und führen die Forschung zu Abbo in ihrer Klarheit einen beträchtlichen Schritt voran. Immer wieder umklammert vom Hauptanliegen, Klosterreform und Geltendmachung des päpstlichen Primats, können Reflexe der damaligen Diskussion um die funktionale Teilung der Gesellschaft (dazu O. G. Oexle, FMSt 12, 1978), sodann die Parallelität kirchlicher und weltlicher Gewalten, die Gleichordnung von König und Kaiser, die Bedeutung des Gehorsams in mönchischen Kommunitäten wie in der politischen Ordnung der Welt, die auf dem philosophischen



Denken in Fleury berührende Virtus-Idee für den Herrscher und die Bedeutung der Salbung herausgearbeitet werden. Damit wird ein Material bereit, das förmlich zum Vergleich mit anderen zeitgenössischen Ansätzen drängt, das aber auch im Hinblick auf geistesgeschichtliche Fragestellungen noch zu durchdenken ist (vgl. z.B. die Bilddarstellung, S. 164, zum Verhältnis der Wissenschaften aus dem Kloster Fleury, Bern, Burgerbibliothek B 56, f. 183<sup>v</sup>, in der Entwicklung eines Alkuin zugeschriebenen Schemas). Dies konnte von Mostert nicht mehr geleistet werden, auch wenn der Leser sich gelegentlich die Einbeziehung etwa der neueren deutschsprachigen Forschung zu Einzelaspekten in vergleichender Absicht gewünscht hätte. Allerdings hat der Autor als Frucht seiner umfassenden Bemühungen um Fleury inzwischen Aufsätze zu den Urkundenfälschungen Abbos (Fälschungen im Mittelalter 4, Hannover 1988) und zu Abbos Aufenthalt in Ramsay (BECh 144, 1986) publiziert, weitere sind angekündigt.

Von besonderer Bedeutung für die künftige Forschung ist ein zweites Buch Mosterts, das nicht, wie ursprünglich geplant, zusammen mit der Studie zu Abbo, sondern mit einer Verzögerung von zwei Jahren erschien. Nur eine vorläufige Liste der Handschriften des Loireklosters hat Mostert zusammengetragen und damit die Basis für jede weitergehende Beschäftigung geschaffen. In einer kurzen Einleitung verfolgt Mostert die Geschichte der Bibliothek, mit ihrem Höhepunkt in der Zeit der Jahrtausendwende, nachdrücklich geprägt durch das Wirken Abbos und seiner Schüler. Nur wenige große Geister gingen seit dem 12. Jh. noch aus dem Kloster des hl. Benedikt hervor, und so erscheint auch die Bibliotheksgeschichte des hohen und späten Mittelalters als »decay«. Aber erst die Aufhebung des Klosters im 16. Jh. leitete jene Phase ein, in der die umfangreiche Bibliothek zerstreut wurde; ihre Teile finden sich heute in fast allen großen Bibliotheken. Geschäftigkeit der großen Handschriftensammler erhielt wesentliche Teile, und fast spannend sind die Passagen über den gelehrten Bücherdieb mit dem beziehungsreichen Namen Libri zu lesen. Die Dürftigkeit der Kataloge, das fast vollständige Fehlen von Vorarbeiten, aber auch die Begrenztheit der Arbeitskraft eines einzelnen Gelehrten haben nur ein sehr unvollkommenes Bild einer der bedeutendsten Bibliotheken der Gallia entstehen lassen. Wie sehr die Forschung noch in den Anfängen steckt, zeigen die vorsichtigen Äußerungen, wie überhaupt Handschriften aus Fleury, die entweder hier entstanden oder aber doch zur Bibliothek gehörten, zu identifizieren seien. Die Liste, die Mostert bietet (S. 45–289), umfaßt immerhin 1540 Nummern und versammelt Bücher, die sicher aus Fleury stammen, deren Provenienz zweifelhaft ist, die Urkunden aus Fleury enthalten und die sicher nicht aus Fleury stammen. Hinzu treten Handschriften der Neuzeit, die Auskunft über die Bibliothek von Fleury geben können. Für jede Handschrift bemühte sich Mostert, meist auf der Basis existierender Kataloge oder Literatur, um eine Datierung und verweist auf die wichtigste Literatur, gibt aber leider nur in den seltensten Fällen Hinweise auf den Inhalt. Die Vorläufigkeit der Liste wie die Dürftigkeit der Angaben werden in einem knappen Ausblick vom Autor selbst unterstrichen, wenn er die Perspektiven künftiger Forschung benennt. Zwar kann die jetzt publizierte Liste damit nicht an den hohen Standard heranreichen, den Donatella Nebbiai-Dalla Guarda kürzlich mit ihrer Untersuchung zur Bibliothek von Saint-Denis gesetzt hat (vgl. die Rez., Francia 15, 1987, S. 902–904), aber die Zusammenstellung darf gewiß das lebhafteste Interesse zahlreicher Spezialisten finden, und man bleibt gespannt, ob Mostert als einer der besten Kenner der Bibliothek von Fleury jene Forderungen zumindest teilweise erfüllt, die er der künftigen Forschung gestellt hat.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Oldenburg